

SWR2 Wissen

HIV und Aids – Geschichte einer Pandemie

Von David Beck

Sendung: Donnerstag, 1. Dezember 2022
(Erst-Sendung: Dienstag, 1. Dezember 2020)
Redaktion: Gábor Páal
Regie: David Beck
Produktion: SWR 2020/2022

Für viele beginnt die Geschichte von AIDS Anfang der 1980er-Jahre. Tatsächlich ist das HI-Virus wahrscheinlich schon 100 Jahre alt. Und seine Geschichte ist noch nicht zu Ende erzählt.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 01 Uwe Görke-Gott (AIDS-Aktivist, selbst HIV-positiv, Schwerte):

Scheiß Kindheit, scheiß Familie, jetzt noch schwul, jetzt auch noch HIV. Und war mein Entschluss eigentlich, dass ich mir das Leben nehme.

Sprecherin:

Uwe Görke-Gott wird 1991 positiv auf das HI-Virus getestet, die Ärzte gaben ihm damals vier Jahre – sollte er sich nicht davor selbst das Leben nehmen. Noch schlechter als 1991 waren die Aussichten Anfang der 80er-Jahre, als sich unter homosexuellen Männern die mysteriöse Immunschwäche verbreitete. In einem der ersten Artikel über AIDS schrieb die New York Times am 3. Juli 1981:

Zitat:

Ärzte in New York und Kalifornien haben unter homosexuellen Männern 41 Fälle eines seltenen, oft schnell tödlichen Krebses diagnostiziert. Acht der Patienten starben binnen 24 Monate nach der Diagnose.

Sprecherin:

Später sollte sich herausstellen, dass dieser seltene Krebs – es handelte sich um Kaposi-Sarkome – sich so schnell ausbreiten konnte, da das Immunsystem der Patienten durch das HI-Virus massiv geschwächt war. Für viele markiert dies den Beginn einer der größten Pandemien der Menschheitsgeschichte. Doch der tatsächliche Anfang liegt noch viel weiter zurück.

Ansage:

HIV und AIDS – Geschichte einer Pandemie. Von David Beck.

Atmo:

Dschungel

Erzählerin:

Es ist 1908. Ganz im Südosten der deutschen Kolonie Kamerun, zwischen den Flüssen Ngoko und Sangha und nahe der Grenze zum französischen Mittelkongo.

Sprecherin:

Eine fiktive Geschichte. Aber so könnte es gewesen sein.

Atmo:

Dschungel weiter

Erzählerin:

Im tiefsten Regenwald zieht Mbella den Speer aus dem Schimpansen und fängt an ihn auszunehmen und zu zerlegen. So einen großen Affen hatte schon lange niemand aus dem Dorf mehr gefangen. Das würden sie feiern, heute Abend, mit allen. Sie würden ein großes Feuer machen, seine Frau Kesia würde eine Ndolé kochen und dazu würde Mbella noch etwas Kochbanane und Maniok grillen. Je mehr er darüber nachdenkt, desto mehr läuft ihm das Wasser im Mund zusammen und das Lächeln in seinem Gesicht wird größer und größer. Dabei merkt er gar nicht, dass er sich mit der scharfen Machete in die Handfläche schneidet. Nicht tief, es blutet nicht

stark, aber das würde er sowieso nicht sehen können: Seine Hand ist mit dem Blut des Schimpansen vollgeschmiert. Und dieses Blut vermischt sich mit seinem eigenen, dringt in die Wunde ein. Blut, das jetzt den Tod von Millionen von Menschen bedeutet.

Sprecherin:

So oder so ähnlich stellen sich Forscher die *cut-hunter* Hypothese vor, also ein verletzter Jäger, der sich mit einem simianen – von Affen stammenden – Immundefizienz-Virus infiziert. In dem Jäger, diesem neuen Wirt, entwickelt sich das Virus, so die Hypothese, zum humanen Immundefizienz-Virus – HIV. Man nennt dieses Szenario einen *Spillover* und das ist nicht selten:

O-Ton 02 Prof. Robert Jütte (Medizinhistoriker, Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung):

Wir wissen das funktioniert ratz-fatz.

Sprecherin:

Robert Jütte leitete bis 2020 das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart.

O-Ton 03 Prof. Robert Jütte:

Wir haben das ja mit der Vogelgrippe gesehen, die also erstmal eine reine Geflügelkrankheit war und plötzlich auf den Menschen übersprungen ist, aber dann relativ schnell, also erhebliche Sterblichkeitsraten hatte. Da sind wenige erkrankt, aber die erkrankt waren, hatten höchstens 50% Chance zu überleben.

Sprecherin:

Auch wenn sich die Erstübertragung vom Affen auf den Menschen tatsächlich so abgespielt haben sollte wie in der fiktiven Szene aus Kamerun – es wäre nur ein Teil der Geschichte. Tatsächlich geht man heute davon aus, dass der Spillover von HIV auf den Menschen mindestens zwölf Mal erfolgte: Jede der heute bekannten Gruppen des HI-Virus geht auf eine solche Tier-zu-Mensch-Übertragung zurück. Und wahrscheinlich geschah das noch viel öfter, sogar regelmäßig. Pandemisch wurde aber nur eines dieser Viren: HIV-1 Gruppe M ist für mehr als 90% der Infektionen verantwortlich. Es war Beatrice Hahn, Medizinprofessorin an der University of Pennsylvania, die mit ihrer Arbeitsgruppe die Verbindung zu einer Schimpansen Population in Kamerun herstellte.

O-Ton 04 Prof. Beatrice Hahn, darüber Übersetzerin:

„When you have a new pathogen and you want to know what the likely precursor was and if you suspect it was an animal reservoir, then you screen the animal reservoir. In this case the chimpanzees. And you, you look at the viruses you find and then you ask the question ‘What, what is the genetically most closely related counterpart in the animal reservoir?’ And we found the most closely related chimpanzee viruses all in that region in southeastern Cameroon. And importantly, we only found it there.”

OV-Prof. Beatrice Hahn:

Wenn man den Vorgänger eines neuen Erregers finden will und glaubt, dass er aus einer bestimmten Tier-Population stammt, dann muss man diese Population überprüfen. In diesem Fall waren dies die Schimpansen. Dann schaut man sich die Viren, die man findet, an und stellt die Frage ‚Welcher dieser Viren ist dem neuen Erreger am ähnlichsten?‘ Und wir haben die ähnlichsten Schimpansen-Viren in dieser Region in Südostkamerun gefunden. Und ganz wichtig: Wir haben sie nur dort gefunden.

Sprecherin:

Und anhand der genetischen Unterschiede in heutigen Viren lässt sich auch der Zeitpunkt des Spillovers relativ genau bestimmen:

O-Ton 05 Prof. Beatrice Hahn, darüber Übersetzerin:

„We know the transmission must have occurred around the turn of the century. We can calculate back from the current diversity of HIV-1 strains, we know when the last common ancestor existed. It was, you know, 1910 plus-minus 20 years, something like that.”

OV-Prof. Beatrice Hahn:

Wir wissen, dass die Übertragung um die Jahrhundertwende stattgefunden hat. Wir können auf Grund der genetischen Diversität der heutigen HIV-1-Stränge zurückrechnen, wann der letzte gemeinsame Vorgänger existierte. Und das war 1910 plus-minus 20 Jahre.

Sprecherin:

Die Forscher um Beatrice Hahn können den Ursprung des HI-Virus sogar noch einen Schritt weiterverfolgen. Das Genom des Schimpansen-Virus scheint rekombinant zu sein. Das heißt, es ist eine Mischung aus verschiedenen Viren, die andere Affen befallen, die von Schimpansen gejagt werden.

O-Ton 06 Prof. Beatrice Hahn, darüber Übersetzerin:

„One part of the genome is derived from viruses infecting red-capped mangabeys and another part of the genome is derived from viruses infecting what are called guenons or Cercopithecus monkeys. So, this recombination event took place at some point when the chimpanzee first acquired this infection. And we know that this only happened once because the mosaic genome structure is the same in every single chimpanzee virus.”

OV-Prof. Beatrice Hahn:

Ein Teil des Genoms ist aus einem Virus, das Rotkopfmangabeyen infiziert, und ein anderer Teil aus einem Meerkatzen-Virus. Diese Rekombination passierte, als sich die Schimpansen infizierten. Und wir wissen, dass es auch nur einmal passierte, denn die Mosaik-Struktur des Genoms ist in allen Schimpansen-Viren gleich.

Musik

Sprecherin:

Vom Südosten Kameruns aus macht sich HIV auf den Weg. Zunächst langsam, nicht explosionsartig, sondern von einer Person zur nächsten. Richtung Süden, erst den

Sangha-Fluss, dann den Kongo entlang, bis es schließlich nach Léopoldville kommt, das heutige Kinshasa, Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo.

O-Ton 07 Prof. Robert Jütte:

Das Problem ist, nach dem nach dem ersten Infizierten fahnden, um A) den Sündenbock zu finden, das ist immer für ein breites Publikum auch heute noch ganz wichtig. Aber B), das interessiert die Forscher natürlich, Übertragungswege und Veränderungen, Anpassungen von, von Viren, also nachzuverfolgen.

Sprecherin:

Robert Jütte schildert, wie Forscher den Ausbreitungsweg rekonstruierten. Im Mittelpunkt stehen zwei in Paraffin konservierte Gewebeproben: ZR59 und DRC60. Beide Proben stammen aus der Region Kinshasa aus den Jahren 1959 und '60 und beide Proben sind HIV-positiv. Sie stellen damit die ältesten nachgewiesenen HIV-Infektionen dar. Eine genetische Analyse der Proben im Jahr 2008 ergab, dass das Virus schon vierzig Jahre oder länger in Léopoldville kursierte, also mindestens seit den 1920er-Jahren.

O-Ton 08 Prof. Robert Jütte:

Aber entscheidend war wohl für die Ausbreitung, dass in Léopoldville damals es schon eine Ansammlung von Menschen gab, die also damals in diese aufblühende Kolonialstadt kamen.

Sprecherin:

Zwischen 1920 und 1960 explodierte die Bevölkerung von Léopoldville geradezu, von ungefähr 20.000 auf mehr als 400.000 Menschen. Viele Menschen, die viel Kontakt haben. Natürlich auch intimen Kontakt – Prostitution war hier kein Fremdwort. Das allein wäre schon ein sehr guter Nährboden für HIV gewesen, dazu kommen Gesundheitskampagnen der Kolonialmächte – vielleicht gut gemeint, aber schlecht ausgeführt: Nadeln wurden nicht sterilisiert und wiederverwendet. So konnte sich das Virus bis Anfang der 60er-Jahre hier festsetzen.

O-Ton 09 Prof. Robert Jütte:

Ohne allerdings dann, sozusagen, diesen Raum zunächst mal zu verlassen und es dann erst in den 60er-Jahren, wie wir heute wissen, über Haiti und dann natürlich über die engen Verbringungen zwischen Haiti und den USA, in die westliche Welt gekommen.

Sprecherin:

Haiti wurde deshalb zur Zwischenstation des Virus, da viele Einwohner des Inselstaats auf Grund der politischen und ökonomischen Situation im Ausland arbeiteten – vor allem in Zentralafrika und den USA.

Musik

Sprecherin:

In der westlichen Welt angekommen wurde das Virus nicht sofort entdeckt. Es kam erstmal nur zu einzelnen, damals mysteriösen Krankheits- und Todesfällen.

Erzähler:

Ein Teenager aus St. Louis, Missouri, der entweder missbraucht wurde oder sich prostituierte.

Erzählerin:

Ein Norweger, der in jungen Jahren zur See fuhr und sich in Kamerun einen Tripper holte.

Erzähler:

Eine dänische Ärztin, die im damaligen Zaire unter desaströsen hygienischen Bedingungen arbeitete.

Sprecherin:

Alle drei leiden in den 60er- und 70er-Jahren an einem stark dezimierten Immunsystem, alle drei sterben an den Folgen. Da die behandelnden Ärzte damals so perplex von diesen Fällen sind, heben sie Proben der Obduktionen auf. So konnte später nachgewiesen werden, dass alle drei mit HIV infiziert waren. Und bestimmt waren sie auch nicht die einzigen frühen AIDS-Fälle. Bestimmt sind noch mehr Menschen an AIDS gestorben.

O-Ton 10 Prof. Robert Jütte:

Ohne dass man geahnt hat, dass das vielleicht ein AIDS-Fall war. Wenn man die alle obduziert hätte und die Proben im Labor hätte, in einer Bio-Datenbank, dann wüsste man wahrscheinlich sehr viel mehr, als wir jetzt auf Grund von Einzelfällen haben, die durch Zufall dann also nachträglich als HIV-Infizierte angesehen werden.

Sprecherin:

Zu selten und zu weit voneinander entfernt, um einen Zusammenhang erkennen zu lassen. Das geschah erst, als sich Fälle lokal häuften.

Musik**Sprecherin:**

In den späten 1960er-Jahren bekommen Homosexuelle in den USA durch die Bürgerrechtsbewegung eine Stimme. Es entstehen Organisationen und Aktivisten engagieren sich politisch für die Rechte von Schwulen und Lesben. In New York und San Francisco bilden sich große Szenen, die auch andere Homosexuelle anlocken. Es folgt die sogenannte „Gay Migration“ – die Migration der Schwulen. Ende der 70er ist einer von vier Männern in San Francisco offen schwul. Für viele eine Befreiung. Endlich konnte man sein, wer man wirklich war. Es ist eine Zeit der Freiheit, der Liebe und des Lebens. Doch der Tod lauerte bereits.

Atmo:

Landendes Flugzeug

Sprecherin:

Gaëtan Dugas, ein kanadischer Flugbegleiter, wird häufig als *Patient Zero*, Patient Null, bezeichnet – als derjenige, der die Krankheit aus Afrika nach Nordamerika gebracht haben soll. Das war er nicht. Sehr wahrscheinlich wurde er selbst in Nordamerika angesteckt, vielleicht auf Haiti, vielleicht in den USA. Aber er hat zweifelsohne dazu beigetragen, die Infektion in den 70-ern vor allem in den USA zu verbreiten. Als Flugbegleiter reiste er praktisch kostenlos und als charmanter, gutaussehender, junger Mann fiel es ihm nicht schwer, sexuelle Kontakte mit anderen Männern zu knüpfen. Laut eigener Aussage soll er zwischen 1972 und seinem Tod 1984 mehr als 2.500 Sexualpartner gehabt haben. Gerade die schnelle Ausbreitung des Virus in der Schwulen-Szene führte aber letzten Endes zur Entdeckung der Krankheit.

O-Ton 11 Prof. Robert Jütte:

Entdeckt hat man es ja durch Zufall, indem jemand einfach also sich gewundert hat, dass eine bestimmte Lungeninfektion, äh, bei fünf jungen Männern auftrat, die dann also, wie sich herausstellte, noch homosexuell waren, bevor man dann auch festgestellt hat, dass nicht nur diese Gruppe, sondern eben auch Heterosexuelle und dann kamen natürlich auch Drogenabhängige, so dass dann sehr schnell das ganze aus, aus der Ecke der, der Homosexuellen zu einer zunächst auch mal eher Randgruppenproblematik geworden ist.

Sprecherin:

Tatsächlich wird die neuartige Krankheit zunächst nach diesen Randgruppen benannt: Sie wird als GRID bezeichnet, *gay-related immune deficiency*, die homosexualitäts-bedingte Immunschwäche. Auch von der „4H-Krankheit“ ist die Rede, benannt nach den Risikogruppen: Homosexuelle, Heroin-Abhängige, Haitianer und Bluter, *hemophiliacs* auf Englisch. Erst nach einer Weile setzt sich die Bezeichnung AIDS durch. *Acquired immune deficiency syndrome* – das erworbene Immunschwäche-Syndrom.

(Auch als der Erreger der neuen Krankheit gefunden wird, durchläuft dieser zunächst eine Namensevolution. Drei unabhängige Entdecker des Virus gaben ihm drei unterschiedliche Namen: Luc Montagnier vom Pasteur Institut in Paris nannte es LAV. Für seine Entdeckung wurde er 2008 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Robert Gallo und seine Arbeitsgruppe nennen das Virus HTLV-III und Jay Levy von der University of California in San Francisco nennt es ARV. Erst 1986 einigt man sich auf den heute gebräuchlichen Namen HIV.)

Nach der Entdeckung des Erregers, glauben Forscher dem Virus schnell Herr zu werden.

O-Ton 12 Prof. Robert Jütte:

Anfang der 80er-Jahre ist man auf Grund der Erkrankungszahlen und auch der Zuversicht was amerikanische Medizin zu bieten hat, sehr optimistisch, dass es ganz schnell einen Impfstoff geben wird.

Sprecherin:

Erinnert sich Robert Jütte. Bei einer Pressekonferenz 1984 wurde Edward Grant, damals stellvertretender Gesundheitsminister der USA, gefragt:

O-Ton 13 Pressekonferenz, Frage:

Realistically, how many years will it be, before there is a marketable vaccine?

Atmo:

PK

Sprecherin (Übersetzung):

Realistisch gesehen, wie lange wird es dauern, bis es einen marktfähigen Impfstoff geben wird?

O-Ton 14 Pressekonferenz, Antwort:

We're estimating minimum of two years, probably more like three years.

Sprecherin:

Wir glauben, dass es mindestens zwei Jahre dauern wird, wahrscheinlich eher drei. Er orientierte sich dabei an der Entwicklung von Grippe-Impfstoffen. Das Problem: Grippe-Viren verändern sich zwar – was jährliche Impfungen notwendig macht – aber sie tun das nicht besonders schnell. Die Mutationsrate beim HI-Virus hingegen ist sehr viel höher. So entstehen im Körper eines HIV-positiven Menschen jeden Tag mehr unterschiedliche Virus-Varianten als Grippe-Varianten weltweit pro Jahr. Das macht es praktisch unmöglich, auf diese Art und Weise zu einem Impfstoff zu kommen.

Dabei werden es immer mehr, Zehntausende, Hundertausende und schließlich Millionen, die den Impfstoff gebraucht hätten.

Musik**O-Ton 15 Uwe Görke-Gott:**

Ich habe Herpes gekriegt, ich habe Hautausschläge gekriegt und ich konnte diese ganzen Symptome nicht mehr einordnen. Also bin ich dann eben auch zu dem Urologen hier hingegangen und hab da eben dann den Test gemacht.

Sprecherin:

Eineinhalb Wochen muss Uwe Görke-Gott aus Schwerte 1991 auf das Ergebnis warten. Obwohl er sich noch sicher ist, negativ zu sein: für ihn die Hölle.

O-Ton 16 Uwe Görke-Gott:

Ich merkte, dass eine Unruhe in dem Warteraum war, und keiner traute sich, mir zu sagen, dass ich jetzt da beim Arzt reinsollte. Dann haben sie es eben zähneknirschend gemacht und er hat mich aber auch mit einer Art dann sofort einfach rausgeschmissen aus der Praxis. Und dann stand ich da. Und ich kann gar nicht mehr so genau sagen, ich habe wirklich, als ich da vor der Praxis draußen stand zum Himmel hochguckt und gedacht ‚Das wars mit meinem Leben‘. In dem Moment ist nur: tot.

Sprecherin:

Todkrank und aus der Praxis geschmissen. So war das in den 90-ern noch im Sauerland. Görke-Gott fällt in ein tiefes Loch, will sich das Leben nehmen.

Musik

Sprecherin:

Der Selbstmord bleibt zum Glück nur ein Hirngespinnst, aber zurück ins Leben findet Görke-Gott nur langsam. Irgendwann akzeptiert er die Infektion, fängt sogar an, mit dem Virus zu reden. Er nennt ihn Tim, nach den „Tim und Struppi“-Comics. Zunächst will er mit der Infektion in seiner Heimat im Sauerland anonym bleiben. Deswegen fährt er bis nach Bonn zur AIDS-Hilfe und zu einem Spezialisten nach Aachen. Dort lernt er auch andere kennen, die mit dem Virus leben. Viele von ihnen verheimlichen ihre Infektion aus Angst davor, stigmatisiert zu werden, ihren Job, ihre Freunde oder ihre Familie zu verlieren.

O-Ton 17 Uwe Görke-Gott:

Und da habe ich gesagt, das muss sich ändern. Du musst dich bei Krankheit so rechtfertigen, wie bei HIV. Und das war für mich damals schon so, warum muss ich mich jetzt rechtfertigen? Warum werde ich diskriminiert? Weil ich mir ein Virus eingefangen habe bei dem Liebsten, was der Mensch macht? Und da war mein Ziel einfach ‚Jetzt machst du die Begegnung‘, und nur durch eine Begegnung kann die Gesellschaft ja lernen, mit uns umzugehen.

Sprecherin:

Mitte der 90-er geht Görke-Gott an die Öffentlichkeit, wird zum Aktivist. Er gibt Vorträge an Schulen, ist zu Gast in Talkshows und einer der Mitbegründer von Herzenslust, ein bis heute bestehendes Portal, das schwulen Männern Informationen zu HIV und wie man sich davor schützen kann liefert. Doch der Gang in die Öffentlichkeit macht ihn auch zur Zielscheibe von Hass und Hetze.

O-Ton 18 Uwe Görke-Gott:

Dadurch, dass ich's öffentlich gemacht hab, haben wir hier zum Beispiel in der Siedlung, habe ich ‚ne brennende Puppe an der Hauswand, an meiner Garage gehabt. Wir haben an der Hauswand komplett die ‚AIDS-Fotze‘, ‚Die Seuche hat hier nichts zu suchen‘ mit richtig schön mit Graffiti. Viele Telefonanrufe, die wirklich unter der Gürtellinie waren. Es ist auch keiner mit mir an der Stempeluhr gewesen, ich bin immer alleine an der Stempeluhr gestanden. Das ist dieser seelische Druck auch, wo du noch diese menschliche Diskriminierung so gespürt hast, dass du eigentlich alleine dastehst.

Musik

Sprecherin:

Wie Görke-Gott ging es in den 80-ern und 90-ern vielen HIV-Infizierten. Die Krankheit wurde als Seuche angesehen, Betroffene waren Schandflecken der Gesellschaft. In einer Sendung des Südwestfunks heißt es damals:

O-Ton 19 Archiv „Aids – Bescheid wissen müsste jeder“:

AIDS haben, das heißt 1992 noch immer ausgestoßen leben. Einsam und isoliert.

Sprecherin:

In der Politik gibt es allen voran eine, die das ändern will: Rita Süssmuth. Von 1984 bis 1987 Gesundheitsministerin. Und dabei setzte sie vor allem auf eines:

O-Ton 20 Rita Süßmuth:

Das zentralste Mittel was wirkt war Prävention. Es gibt nur die Prävention und die ist mit allem Nachdruck und auch öffentlichen Geldern zu betreiben. Und das habe ich gemacht und mich zugleich um die Menschen gekümmert, die es betrafen. Das können Sie nicht von Ihrem Büro aus machen. Sie müssen dahin gehen, wo sich diese Lebenszusammenhänge abspielen, damit Sie wissen, wovon Sie sprechen.

Sprecherin:

Vor allem aus Bayern werden die Forderungen nach einer Meldepflicht für Infizierte immer lauter. Eine Maßnahme, die Süßmuth entschieden ablehnt. Ihr geht es nicht darum, Infizierte an den Pranger zu stellen, sondern ihnen zu helfen.

O-Ton 21 Archiv Rita Süßmuth:

Wir bekämpfen die Krankheit, nicht die Kranken.

Sprecherin:

Auf dem AIDS-Kongress am 6. November 1986 in Berlin sagt sie:

O-Ton 22 Archiv Rita Süßmuth:

Manchmal habe ich den Eindruck, die Frage wirksamen Schutzes gegen eine weitere Verbreitung ist dem Motiv der Bestrafung untergeordnet.

Sprecherin:

Aus Süßmuths Politik geht die Kampagne „Gib AIDS keine Chance“ hervor. Ziel ist es die, Ausbreitung von HIV einzudämmen und aufzuklären, wie in dem kultgewordenen Werbespott mit Hella von Sinnen und Ingolf Lück:

Atmo:

Supermarkt

Sprecherin:

Ein Mann kauft im Supermarkt Kondome. An der Kasse versucht er diese vor der hübschen jungen Frau vor ihm und der älteren Dame hinter ihm zu verstecken. Doch die Kassiererin macht ihm einen Strich durch die Rechnung:

O-Ton 23 Werbeclip:

Tina wat kosten die Kondome? Mann:O.

Sprecherin:

Zu seiner Überraschung helfen die beiden Frauen aus.

O-Ton 24 Werbeclip:

3,99. – Nein, 2,99. Die sind im Sonderangebot.

Sprecherin:

Es funktioniert. Die Akzeptanz von Kondomen steigt. Auch in der Kunst nimmt AIDS-Einzug. Zum einen, weil auch Prominente sich mit dem Virus infizieren und an AIDS sterben – Rock Hudson, Freddie Mercury – zum anderen, weil AIDS künstlerisch aufgearbeitet wird, zum Beispiel in Tony Kushner's Theaterstück „Engel in Amerika“.

Am Ende dieses monumentalen Werks sinniert eine der Hauptfiguren, Prior Walter über die Zukunft.

Musik

Ausschnitt „Engel in Amerika“:

Diese Krankheit wird das Ende vieler von uns sein, aber bei weitem nicht aller. Und der Toten wird gedacht und sie werden mit den Lebenden weiterkämpfen. Und wir werden nicht weggehen. Wir werden keine geheimen Tode mehr sterben. Die Welt dreht sich nur vorwärts. Wir werden Bürger sein. Die Zeit ist gekommen.

Sprecherin:

So steigt das Bewusstsein der Menschen für HIV, AIDS und davon Betroffene. Das spürt auch Rita Süßmuth.

O-Ton 25 Rita Süßmuth:

Ich muss Ihnen sagen, dass ich gerade von der Zivilgesellschaft, von Menschen aus der Nachbarschaft, aus Dörfern und Städten sehr viel Unterstützung erfahren habe, die auch wiederum den Betroffenen halfen. Und das war, muss ich Ihnen sagen, auch oft eine beglückende Situation.

Sprecherin:

Es dauert, bis ihre Politik Früchte trägt, aber sie tut es. Seit 2015 geht die Zahl der Neuinfizierten in Deutschland stetig zurück. Die Angst sinkt, Therapien schlagen an, sowohl für Infizierte als auch für nicht Betroffene wird AIDS zum Alltag. Trotzdem merkt Uwe Görke-Gott manchmal, dass die Vorurteile auch heute noch nicht aus der Welt sind.

O-Ton 26 Uwe Görke-Gott:

Aber heute ist es so, dass ich kontern kann. Ich oute mich heute genauso. Und wenn ich im Stadion bin, da kommt einer an: ‚Schwuchtel haben hier nichts zu suchen und schon gar nicht, wenn sie verseucht sind.‘ Und die hast du heute auch noch. Wenn du aber plötzlich richtig mit einem Grinsen da drauf zugehst: ‚Und geht’s dir jetzt besser? Dass du mich jetzt grad Schwuchtel genannt hast. Geht’s dir jetzt besser, dass du einen Verseuchten neben dir stehen hast und hast ihn das vorn Kopp gedonnert.‘ Da kommt dann plötzlich eine Kehrtwende und das ist eben auch Aufklärungsarbeit im Alltag.

Sprecherin:

Und Görke-Gotts Gesundheit? 1996 fängt er mit der damals neuartigen Kombinationstherapie an. Sie besteht aus einem wahren Medikamentencocktail. Motto: Hit hard and early. Hart und früh zuschlagen. Nebenwirkungen: Herzstiche, kaputte Darmflora, chronischer Durchfall, überhöhte Leber- und Cholesterinwerte, niedrige Testosteronwerte, Ekzeme, innere Unruhe. Aber: Die Therapie schlägt an. Die Viruslast in Görke-Gotts Blut sinkt von mehrere Millionen Viren pro Milliliter Blut auf weniger als 40 – das Virus ist in Görke-Gotts Blut nicht mehr nachweisbar.

Und über die Jahre gewöhnt sich sein Körper an die ganzen Medikamente und die Therapie verändert sich auch. Heute braucht Görke-Gott nur noch drei Tabletten am Tag. Das steigert auch seine Lebensqualität.

O-Ton 27 Uwe Görke-Gott:

Und das ist so drin morgens. Du stehst auf, das Erste, was ich mach, ich geh zum Kühlschrank, Tabletten rein und abschließen, keine Gedanken mehr. Heute nimmst du die, wie einer seine Bluthochdruck-Tabletten nimmt und weiß ich nicht alles, so integriert ist es im Leben drin.

Sprecherin:

Aber ganz verdrängen kann er die Infektion trotzdem nicht.

O-Ton 28 Uwe Görke-Gott:

„Was ich nicht abstellen kann, oft ist eben, wenn ich eine normale Grippe zum Beispiel habe, oder eine Erkältung: Diese Ängste, die du noch im Körper trotzdem hast. Aber ich denk mir, dieser negative Impuls, der ist weg. Ich habe gelernt: wegschieben, nach vorne kucken. Und das bringt dir, das hört sich jetzt vielleicht auch ein bisschen kitschig an, aber das bringt dir den seelischen Ausgleich. Und der gibt dir Kraft zum Leben.“

Sprecherin:

Knapp 38 Millionen Menschen lebten 2020 weltweit mit HIV oder AIDS, schätzt die Weltgesundheitsorganisation, mehr als 36 Millionen sind seit Ausbruch der Pandemie daran gestorben. In Deutschland leben rund 91.000 Menschen mit dem Virus. Viele davon führen ein ganz normales Leben.

O-Ton 29 Uwe Görke-Gott:

Ich muss mich jetzt drauf konzentrieren, auf meine Wehwehchen, die jeder andere kriegt im Alter. Dass die Knie anfangen, der Rücken, die Hüfte, weiß ich nicht alles. Ich muss mich jetzt damit beschäftigen, dass ich mit meiner HIV-Infektion älter werde.

Sprecherin:

Seit 2015 geht die Zahl derer zurück, die sich neu infizieren. Als Gründe nennt die Deutsche AIDS-Hilfe hierfür eine frühzeitige Behandlung von HIV-Infektionen und die medikamentöse Präexpositionsprophylaxe, kurz PrEP.

In anderen Regionen der Erde sieht die Situation bezüglich HIV weniger zuversichtlich aus. In Russland zum Beispiel steigt die Zahl der Neuinfizierten seit den 90ern stetig an. Die restriktive Politik bezüglich Homosexualität und vor allem zunehmender Drogenmissbrauch führt dazu, dass gerade diese gefährdeten Gruppen aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden und so gut wie keine Aufklärung betrieben wird.

Im subsaharischen Afrika ist die Situation noch düsterer: In Botswana, Lesotho und Swasiland zum Beispiel ist jeweils rund ein Viertel der Bevölkerung HIV-positiv. Die Lebenserwartung in diesen Ländern ist seit dem Ausbruch der Pandemie drastisch gesunken, im Schnitt um mehr als zehn Jahre. (Und anders als in Europa sind es hier vor allem junge Frauen und Mädchen, die sich mit dem Virus infizieren.)

Zwar sind gute Medikamente in Afrika mittlerweile sehr günstig – die Behandlung kostet 75 Dollar im Jahr – aber, sagt Medizinhistoriker Robert Jütte:

O-Ton 30 Prof. Robert Jütte:

Das Problem ist nicht nur der Kostenfaktor, sondern es muss ein Gesundheitssystem geben, das aufklärt und Menschen überhaupt den Zugang dazu ermöglicht. Und das ist das, neben den Kosten, größere Problem.

Sprecherin:

Geht es so weiter wie bisher, dann werden HIV und AIDS weiterhin Themen bleiben, mit denen wir uns beschäftigen müssen. Die WHO verfolgt die 90-90-90-Strategie: 90% sollen über ihre Infektion Bescheid wissen, davon 90% behandelt werden und bei wiederum 90% davon soll die Viruslast unter der Nachweisgrenze gehalten werden. Aber selbst, wenn diese Strategie überall erfolgreich wäre, würde es sehr lange dauern, bis das Virus ausgelöscht wäre. Um das zu erreichen, müsste eine Impfung oder ein Heilmittel entwickelt werden.

Knochenmarktransplantationen, die bereits bei mehreren Patienten zu einer offensichtlichen Heilung geführt haben, kommen nur in Ausnahmefällen in Frage und eine HIV-Immunität mit der Genschere in Embryonen einzubauen, wie es ein chinesischer Wissenschaftler getan haben soll, ist für viele aus ethischen Gründen ausgeschlossen. Die Suche nach einem Impfstoff zeigte in den letzten Jahren zwar bereits kleinere Erfolge, aber noch lässt sich nicht sagen, wann und ob diese Anstrengungen jemals Früchte tragen werden. Auch die im Zuge der Corona Pandemie zur Marktreife gebrachte mRNA-Technologie wird für den Einsatz als HIV-Impfstoff erforscht. Die Suche nach dem Wundermittel geht also weiter. Und das ist auch ein Wettlauf gegen die Zeit, denn je länger der Kampf gegen HIV dauert, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Virus Resistenzen gegen die bereits vorhandenen Therapien entwickelt. So oder so, die Geschichte dieser Pandemie ist noch nicht zu Ende geschrieben.

Abspann SWR2 Wissen über Bett:

HIV und Aids – Geschichte einer Pandemie. Von Beck. Sprecherin: Birgit Klaus.
Redaktion: Gábor Paál. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2020.

* * * * *